



**«No estoy enferma... estoy rota... pero estoy feliz de estar viva mientras pueda pintar.»**

*Zum 60. Todestag Frida Kahlos*



Sie gilt als bedeutendste Künstlerin Lateinamerikas und zählt zweifelsohne zu den herausragendsten Frauen der Kunstgeschichte. Schon zu Lebzeiten eine Legende ist sie heute, 60 Jahre nach ihrem Tod, längst zum Mythos und zu einer Ikone des Feminismus geworden.

Frida Kahlo kommt im Juli 1907 als drittes Kind von Guillermo und Matilde Kahlo in der berühmten «casa azul» im Süden von Mexiko-Stadt auf die Welt. Ihr eigentliches Geburtsdatum lässt sie später auf das Jahr 1910 umdatieren, das als Beginn der «Mexikanischen Revolution» angesehen wird und mit dem sie ihre eigentliche Geburt verbindet. Wie ihr Name es schon andeutet hat Frida Kahlo deutsche Wurzeln, die auf die Familie ihres Vaters zurückgeht. Carl Wilhelm Kahlo, der in Baden-Baden geboren wurde und in Pforzheim aufwuchs, emigrierte mit 19 Jahren nach Mexiko, wo er sich als angesehener Fotograf einen Namen machte und im Jahr 1898 Fridas Mutter, Matilde Calderón, heiratete.



Das Leben von Frida Kahlo war von Kindesbeinen an geprägt und bestimmt durch Krankheit und körperliche Schmerzen. In Folge einer Kinderlähmung, die sie im Alter von sechs Jahren über neun Monate ans Bett fesselte, verkürzte sich das rechte Bein der Künstlerin und sie fiel stets durch ihr Humpeln auf. Der weitaus folgenschwerere Einschnitt in ihr Leben passierte kurz nach ihrem 18. Geburtstag: Auf dem Nachhauseweg von der Schule wird Frida beim Zusammenstoß ihres Busses mit einer Straßenbahn schwer verletzt, eine Stahlstange bohrt sich durch ihr Becken und es vergeht von diesem Moment an kein Tag, an dem sie nicht von Schmerzen geplagt ist. Ihre Verletzungen und zahlreichen Operationen zwingen sie dazu, die darauffolgenden Jahre

größtenteils im Bett zu verbringen und ein Stahlkorsett oder einen Ganzkörpergips zu tragen. In dieser Zeit bekam die Malerei für Frida, mit der sie bereits im Jugendalter begonnen hatte, eine essenzielle Bedeutung und diente ihr nicht nur als Ablenkung, sondern vor allen Dingen als eine Art Selbsttherapie, in welcher sie ihre körperlichen und damit zusammenhängenden seelischen Leiden künstlerisch verarbeiten konnte. Das Malen wurde für Frida zum Ventil ihrer Schmerzen und zum Ausdruck ihrer Qualen, wobei sie sich selbst in den Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens stellte: 55 ihrer insgesamt 143 Bilder sind Selbstbildnisse.

Entgegen aller ärztlichen Prognosen lernte Frida mühselig wieder zu laufen, doch die schwerwiegenden Folgen ihres Unfalls begleiteten sie ihr Leben lang und ließen sie immer wieder zu Drogen und Alkohol greifen, die ihr die Schmerzen erträglicher machten.

1928 traf Frida den mexikanischen Künstler Diego Rivera, der schon damals für seine politisch-revolutionären «murales» berühmt war. Es sollte die Begegnung ihres Lebens sein und obwohl Rivera doppelt so alt wie Frida und schwer übergewichtig war und zudem als obsessiver Frauenheld galt, heirateten die beiden kurz nach ihrer ersten Begegnung. Später wird Frida ihn den zweiten großen Unfall ihres Lebens nennen, denn ihre Ehe ist dank der zahlreichen Affären Riveras ein einziges Wechselspiel aus Streit, Trennung und Versöhnung. Doch die Verbindung der beiden Künstler, die neben ihrer beider Leidenschaft für die Malerei auf derselben politischen Gesinnung und ihrem gemeinsamen Kampf für den Kommunismus basierte, blieb unzertrennbar und so heirateten die beiden im Jahr 1940 sogar zum zweiten Mal.



Doch über ihr körperliches Leiden und ihr turbulentes Privatleben hinaus ist Frida Kahlo primär für ihr einzigartiges künstlerisches Werk berühmt, das von der mexikanischen Regierung offiziell zum «nationalen Kulturgut» erklärt wurde. Ihre Bilder, in denen sich Frida neben ihren persönlichen Problemen auch oftmals mit sozialen und politischen Problemen befasste, sind stark geprägt von der präkolumbinischen mexikanischen Kunst der Azteken und Mayas und sind somit auch Ausdruck ihres flammenden Nationalismus. Gegen eine Zuordnung zum Surrealismus wehrte sich die Künstlerin vehement und pflegte stets zu sagen «Nunca pinto sueños o pesadillas. Pinto mi propia realidad».

Nachdem Frida bereits zahlreiche Erfolge in den USA und auch im europäischen Ausland feiern konnte, wurden ihre Gemälde 1953, ein Jahr vor ihrem Tod, zum ersten Mal in einer Einzelausstellung in ihrer Heimat Mexiko ausgestellt. Aufgrund ihres zu dieser Zeit schon sehr schlechten Gesundheitszustandes musste die Künstlerin im Bett zur Eröffnung getragen werden. Schließlich verstirbt Frida in der Nacht zum 13. Juli 1954 in der «casa azul» an einer Lungenembolie. Dass Frida Kahlo trotz ihres beschwerlichen Lebenswegs eine unbändige Lebensfreude verspürte, zeigt sich wie auch in ihrer Kunst nicht zuletzt an der Inschrift auf ihrem letzten Gemälde, einem Stilleben mit Wassermelonen: «Viva la vida».

